

Vortragsreihe über das Buch Richter

Teil 9

Referent	Manuel Seibel
Ort	Burbach-Niederdresselndorf
Datum	2010-2011
Länge	01:19:52
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms031/vortragsreihe-ueber-das-buch-richter

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Richter 8 Und die Männer von Ephraim sprachen zu ihm, zu Gideon, Was ist das für eine Sache, die du uns getan hast, dass du uns nicht gerufen hast, als du hinzogst, um gegen Midian zu kämpfen? Und sie zankten heftig mit ihm. Und er sprach zu ihnen, Was habe ich nun getan im Vergleich mit euch? Ist nicht die Nachlese Ephraims besser als die Weinlese Abiesas?

In eurer Hand hat Gott die Fürsten von Midian, Oreb und Seb gegeben. Und was habe ich tun können im Vergleich mit euch? Da ließ ihr Zorn von ihm ab, als er dieses Wort redete. Und Gideon kam an den Jordan, er ging hinüber, er und die 300 Mann, die bei ihm waren, ermattet und nachjagend. Und er sprach zu den Männern von Sukkot, Gebt doch dem Volk, das mir nachfolgt, einige Leibe Brot, denn sie sind ermattet, und ich jage den Königen von Midian, Sebach und Salmuna nach. [00:01:05] Und die Obersten von Sukkot sprachen, Ist die Faust Sebachs und Salmunas schon in deiner Hand, dass wir deinem Herr Brot geben sollten?

Da sprach Gideon darum, wenn der Herr Sebach und Salmuna in meiner Hand gibt, werde ich euer Fleisch mit Dornen der Wüste und mit Stechtesteln zerdreschen. Und er zog von dort nach Pnuel hinauf und redete zu ihnen auf dieselbe Weise. Und die Männer von Pnuel antworteten ihm, wie die Männer von Sukkot geantwortet hatten. Da sprach er auch zu den Männern von Pnuel und sagte, wenn ich in Frieden zurückkomme, so werde ich diesen Turm niederreißen. Sebach und Salmuna waren aber in Karkor und ihre Heere mit ihnen. Etwa 15.000 Mann, alle die übrig geblieben waren, vom ganzen Lager der Söhne des Ostens. Und 120.000 Mann, die das Schwer zogen waren, gefallen. Und Gideon zog den Weg zu den Zeltbewohnern hinauf, östlich von [00:02:04] Nobach und Jokbeha. Und er schlug das Lager, und das Lager war sorglos. Und Sebach und Salmuna flohen, und er jagte ihnen nach, und er fing die beiden Könige von Midian, Sebach und Salmuna, und das ganze Land versetzte er in Schrecken. Und Gideon, der Sohn des Joas, kehrte aus dem Kampf zurück, von der Anhöhe Heres herab. Und er fing einen Jüngling von den Männern von Sukkot und befragte ihn. Und dieser schrieb ihm die obersten von Sukkot und seine Ältesten auf, 77 Mann. Und er kam zu den Männern von Sukkot und sprach, seht hier, Sebach und Salmuna, deren wegen ihr mich verhöhnt habt, indem ihr spracht, ist die Faust Sebachs und Salmunas schon in deiner Hand, dass wir deinen Männern, die ermattet sind, Brot geben sollten? Und er nahm die Ältesten der Stadt und Dornen der Wüste und Stechtestel, und er züchtigte die Männer von Sukkot damit. Und den

Turmen Pnul riss er nieder und zerschlug die Männer, er schlug die Männer der Stadt. [00:03:01] Und er sprach zu Sebach und zu Salmuna, wie waren die Männer, die ihr bei Tabo erschlagen habt? Und sie sprachen, wie du, so waren sie, jeder angestellt wie ein Königssohn. Und er sprach, das waren meine Brüder, die Söhne meiner Mutter. So war der Herr erlebt, wenn ihr sie am Leben gelassen hättet, so erschläge ich euch nicht. Und er sprach zu Jeter, seinem Erstgeborenen, steh auf und erschlage sie. Aber der Knabe zog sein Schwert nicht, denn er fürchtete sich, weil er noch ein Knabe war. Und da sprach Sebach und Salmuna, steh du auf und stoß uns nieder, denn wie der Mann, so seine Kraft. Und Gideon stand auf und erschlug Sebach und Salmuna, und er nahm die Halbmonde, die an den Hälsen ihrer Kamele waren. Und die Männer von Israel sprachen zu Gideon, herrsche über uns, sowohl du als auch dein Sohn und deines Sohnes Sohn, denn du hast uns aus der Hand Midians gerettet. Und Gideon sprach zu ihnen, nicht ich will über euch herrschen und nicht mein Sohn soll über euch herrschen, der Herr soll über euch herrschen. [00:04:02] Und Gideon sprach zu ihnen, eine Bitte will ich von euch erbitten, gebt mir jeder die Urringe seiner Beute, denn sie hatten goldene Urringe, weil sie Ismailiter waren. Und sie sprachen, gern wollen wir sie dir geben. Und sie bereiteten ein Oberkleid aus und warfen jeder die Urringe seiner Beute darauf. Und das Gewicht der goldenen Urringe, die er erbeten hatte, war 1700 Sekel Gold. Außer den Halbmonden und den Ohrgehängen und den Purpurkleidern, die die Könige von Midian trugen und außer den Halsketten, die an den Hälsen ihrer Kamele waren. Und Gideon machte daraus ein Ephod und stellte es in seiner Stadt auf in Ophrah. Und ganz Israel hurte diesem dort nach und es wurde Gideon und seinem Haus zum Fallstrick.

So wurde Midian vor den Kindern Israel gebeugt und es hob sein Haupt nicht mehr empor. Und das Land hatte in den Tagen Gideons 40 Jahre Ruhe. Und Jerubal, der Sohn des Joas, ging hin und wohnte in seinem Haus. Und Gideon hatte 70 Söhne, die aus seiner Lände hervorgegangen waren, denn er [00:05:02] hatte viele Frauen. Und seine Nebenfrau, die in Sichem war, auch siege bei ihm einen Sohn und er gab ihm den Namen Abimelech. Und Gideon, der Sohn des Joas, starb in gutem Alter. Und er wurde begraben im Grab seines Vaters Joas in Ophrah der Abir Sarita. Und als Gideon gestorben war, da wandten sich die Kinder Israel wieder ab und hurten den Baalim nach und machten sich Baal-Berit zum Gott. Und die Kinder Israel gedachten nicht des Herrn, ihres Gottes, der sie errettet hatte, aus der Hand aller ihrer Feinde ringsum. Und sie erwiesen keine Güte an dem Haus Jerubal Gideons nach all dem Guten, das er an Israel getan hatte.

Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Wir kommen heute zu dem Ende der Geschichte Gideons. Und wir haben gesehen, dass die Geschichte Gideons ausführlicher dargestellt wird in dem Buch der Richter, als jede andere Lebensbeschreibung, sogar als die von Simson, erstaunlicherweise.

[00:06:05] Wir haben drei Kapitel vor uns gehabt und haben uns auch ausführlich mit den ersten beiden Kapiteln beschäftigt. Und wenn ich eine Überschrift wählen wollte, sollte über diese drei Kapitel einzeln, dann würde ich nach Epheser 6 gehen, wenn ihr einmal das nachschlagen wollt. In Epheser 6, da geht es ja um den geistlichen Kampf in den himmlischen Örtern. Und da heißt es in Epheser 6, Vers 11, zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr zu bestehen vermögt gegen die Listen des Teufels. Das war Kapitel 6.

Kapitel 6 ist die Vorbereitung zu dem Kampf, den Gideon zu führen hatte. Da musste er gewissermaßen die Waffenrüstung anziehen, um dann in dem Kampf gewappnet zu sein.

Vers 13, deshalb nehmt die ganze Waffenrüstung, damit ihr an dem bösen Tag zu widerstehen vermögt.

[00:07:02] Das ist Kapitel 7. Kapitel 7 war dann der Kampf. Das war dann der böse Tag, wo der Feind da war und wo jetzt sich erweisen musste, ob sie wirklich die Waffenrüstung an hatten, ob sie wirklich auf Gott vertrauten, um diesen Kampf zu kämpfen. Und dann heißt es in Vers 13 weiter. Und nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögt. Und das ist unser Kapitel 8.

Da geht es darum, der eigentliche Kampf, jedenfalls der erste Schlag und auch der zweite Schlag des Kampfes, war schon hinter dem Volk. Und jetzt war die Frage, würden sie auch danach, wenn sie alles ausgerichtet hatten, würden sie dann auch zu stehen, zu bestehen vermögen. Und das ist Kapitel 8. Und wir werden feststellen, zum Teil ja, zum Teil nein.

Es ist die Geschichte Gideons im Wesentlichen. [00:08:02] Und es ist die Geschichte Gideons mit seinem Volk. Und das werden wir sehen. Dieses Kapitel wird uns, Kapitel 8, einigermaßen noch Höhen von Gideon zeigen, gerade zu Beginn. Aber je weiter wir fortschreiten in diesem Kapitel, werden wir feststellen müssen, dass selbst dieser große Mann Gottes, dessen, oder über dessen Leben am Ende dieses Kapitels ein erstaunliches Urteil Gottes dann noch gefällt wird, dass er aber mit zunehmender Dauer, von der uns dann auch gar nichts mehr berichtet wird aus seinem Leben, dass er mit zunehmender Dauer versagt hat. Wir kommen dazu. Kapitel 6 war die Vorbereitung zu seinem Dienst.

Da war dieser Mann, der bereit war, Weizen zu retten vor den Midianitern, vor dem Feind, und der deshalb diese Kälte sich genommen hat. Wir haben gesehen, das Kreuz Christi, das ist der Platz, wo wir Segen empfangen.

[00:09:01] Er wollte aufstehen. Er wollte dem Midianitter entgegentreten.

Nicht jetzt zunächst mal als Mann, um das ganze Volk zu besiegen, aber doch, um jedenfalls zu retten, was zu retten war. Gott benutzt ihn dann, um ihn vorzubereiten, dass er der Retter, der Richter gegen Midian würde. Wir haben gesehen, dass Midian, ich kann das jetzt nicht im Einzelnen noch nachweisen wieder, zwei Seiten der Feinde des Christen vorstellt.

Auf der einen Seite die irdischen Segnungen, die irdischen Umstände, das irdische Vermögen, was Gott uns gibt, was aber dazu führen kann, wenn wir das im Übermaß uns aneignen wollen, dass es zur Welt wird und dann uns die ganze geistliche Nahrung wegnimmt. Wir haben zweitens gesehen, dass uns Midian vorstellt, unser Fleisch.

Unser Fleisch, weil Midian mit Amalek verbunden wird, mit den Söhnen des Ostens. [00:10:03] Wir haben gesehen, auch Ismail, das haben wir hier in unserem Kapitel heute gelesen, die Verwandtschaft, das war die Verwandtschaft des Volkes Israel, so wie das Fleisch unsere Verwandtschaft ist. Das ist etwas, was wir an uns tragen, bis an das Ende unseres Lebens. Und das will uns jeden Segen rauben. Das Fleisch ist nichts, was dauerhaft uns beeinträchtigt in unserem Leben. Die Midianiter wahlen nicht das ganze Jahr im Land Israel Karne an, sondern nur dann, wenn die Ernte kam. Dann wird das Fleisch aktiv in unserem Leben. Dann, wenn eigentlich Gott uns Segen geben möchte, nämlich himmlischen Segen, dann kommt das Fleisch, sei sicher. In dem Moment, wo du die Bibel lesen willst, dann kommt das Fleisch und hat hundert Argumente, lieber länger schlafen zu bleiben, lieber dies oder jenes zu tun, statt dich mit den himmlischen Segnungen, mit dem Wort

Gottes zu beschäftigen.

Wir haben gesehen an dem Kapitel 7, dass auch das Volk eine gewisse Vorbereitung nötig hatte, um in den Kampf zu ziehen. Und dann kam dieser Kampf mit diesen eigenartigen drei Instrumenten, [00:11:04] den Krügen, den Fackeln in den Krügen und den Posaunen.

Als erstes mussten die Posaunen geblasen werden. Wir haben gesehen, dass das nicht die Posaunen von 4. Mose 10 sind, diese silbernen Trompeten, sondern dass es diejenigen sind, die wir auch bei Jericho vor uns hatten, die eigentlich zum Lobgesang Gottes geblasen wurden. Das heißt, der Sieg wurde ausgerufen, bevor überhaupt der Kampf stattgefunden hat. Glaube heißt, dass ich nicht warte, bis ich den Glaubenssieg errungen habe, sondern dass ich Gott vorher vertraue und ihm das Lob gebe, bevor der Kampf überhaupt begonnen hat. Dann waren diese Krüge, in denen die Fackeln waren, das war natürlich, haben wir gesehen, für den Kampf wichtig, weil das dann die Fackeln noch im Dunkeln hielt, sodass sie dann in Dunkelheit zu dem Feind kamen. Diese Krüge, die ein Bild sind, diese Vasen sozusagen, Gefäße von unserem Menschsein. [00:12:06] Und in besonderer Weise von unserem Willen in unserem Menschsein, denn diese Krüge mussten zerbrochen werden. Wenn wir einen Glaubenssieg erringen wollen über das Fleisch, dann muss mein Ich, mein Wille, muss zerbrochen werden. Dann kann diese Herrlichkeit Gottes, wir haben an 2. Korinther 4 und 5 gedacht, dann kann die Herrlichkeit Gottes sichtbar werden in meinem Leben. Und Glaubenssiege werden wir nie in eigener Kraft erringen, Glaubenssiege werden wir nur dann erringen, wenn Gott wirksam ist, wenn seine Herrlichkeit aus meinem Leben hervorstrahlt.

Seht ihr, das ist auch direkt der Bezug zu dem Fleisch. Wenn das Fleisch will, will das nicht, dass Gott sichtbar wird. Das Fleisch möchte, dass ich sichtbar werde im Kampf. Und wir werden das in unserem Kapitel sehen. Das ist nicht nur das Fleisch, überhaupt, wir als Menschen wollen das, dass der Mensch groß wird vom Menschen. Und wir Diener sind da keine Ausnahme. [00:13:01] Auch wir, wenn wir unserem Fleisch folgen, wollen uns selber vor die Blicke der Menschen stellen, noch schlimmer vor die Blicke der Gläubigen. Und erst wenn wir lernen, dass wir nichts sind, Galater 6, erst wenn wir lernen, dass Gott nur dann wirklich wirken kann, wenn er hervorstrahlt und das Gefäß verschwindet, wie Johannes der Täufer uns das vorgelebt hat, nur dann kann dieser Glaubenssieg errungen werden. Gideon hatte das getan mit 300 Mann.

Wir haben gesehen, dass das immer weniger werden mussten, damit das Volk sich nicht rühmt.

Den Glaubenssieg wirst du nicht in eigener Kraft erringen können. Nur wenn die Kleinheit dieser 300 Leute dir bewusst ist und mir, nur dann werden wir einen solchen Glaubenssieg erringen können. Nun war der Sieg errungen. Gideon hatte nach dem ersten Sieg, das hatten wir am Schluss beim letzten Mal gesehen, dann auch wieder die anderen, die zurückgegangen waren [00:14:02] von den Kämpfern Israels, hatte er wieder mitgenommen.

Sie waren ja zunächst 22.000 weniger, also 32.000 Leute gewesen, die in den Kampf ziehen wollten. Und davon waren eben diese 300 übrig geblieben. Und diese restlichen konnten jetzt wieder in den Kampf einbezogen werden für 24 des vorigen Kapitels.

Ephraim zum Beispiel war dabei und auch andere, Naftali und so weiter, die dann die Fürsten von Midian, Oreb und Seb geschlagen haben.

Wir haben gesehen, dass diese Fürsten uns zeigen, die Früchte des Wirkens Satans im Leben eines

Gläubigen.

Oreb und Seb, wir haben gesehen, dass die Bedeutung war Rabe und Wolf, die beiden Grundtypen der Sünde, Rabe, Unreinheit, Wolf, Gewalttat. [00:15:04] 1. Mose 6, Vers 11.

Diese Grundtypen der Sünde, die auch in unserem Leben vorhanden sind. Und diese Fürsten müssen überwunden werden, eben durch die Kraft Gottes.

Dazu waren diese Ephraimiter und andere mitbeteiligt gewesen. Und dann kommt auf einmal, wie wir das hier in Kapitel 8 gelesen haben, in den ersten drei Versen ein Einschub. Wir haben keine genaue Ahnung, wann das zeitlich hier gewesen ist. Auch die Tatsache, dass bei Gideon später in Vers 20 der Sohn, der Erstgeborene genannt wird, lässt ein wenig offen, wie die zeitliche Abfolge und in welchem Rahmen diese ganzen Geschehnisse gewesen sind. Es ist durchaus möglich, dass eine gewisse Zeit vergangen ist. Bis das hier stattfand, was wir in Kapitel 8 vor uns haben. Und ob diese ersten drei Verse zeitlich genau in diesem Schluss hier kamen, glaube ich persönlich auch nicht. [00:16:01] Und zwar deshalb nicht, weil gerade Ephraim benutzt worden ist. Warum sollten sie jetzt dann direkt im Anschluss Gideon Vorwürfe machen, dass er sie nicht herbeigerufen hat? Offensichtlich will uns der Geist Gottes aber diese Haltung Ephraims vorstellen. Eine Haltung, dass Gott sie benutzt und sie trotzdem nicht zufrieden sind. Und das im Unterschied eben zu diesen 300, die dann ab Vers 4 kämpfen, kämpfen bis zum Umfallen. Und davon lesen wir bei den Ephraimitern nichts mehr. Diese Männer von Ephraim sprachen zu Gideon, was ist das für eine Sache, die du uns getan hast, dass du uns nicht gerufen hast, als du hinzogst, um gegen Midian zu kämpfen. Ephraim war ganz offensichtlich eifersüchtig.

Ephraim stellt uns Diener des Herrn vor, Diener, die Gott benutzen konnte. Wir haben das gesehen in Kapitel 7 zum Sieg. Aber sie waren mit ihrer Aufgabe, mit ihrem Platz, waren sie nicht zufrieden. [00:17:02] So kann das uns Dienern gehen.

Oder sollte ich sagen, so geht es uns Dienern.

Wir alle sind Diener des Herrn. Jeder, der an den Herrn Jesus glaubt, ist ein Diener des Herrn. Der Herr gibt dir einen Auftrag und mir jedem einen anderen Auftrag. Aber jeder von uns hat nach 1. Petrus 4 einen Auftrag. Jeder hat eine Aufgabe.

Du bist Diener und ich auch. Und sind wir dann zufrieden mit dem Dienst, den der Herr uns gegeben hat? Oder sind wir solche wie Ephraim, die dann den anderen sehen, Gideon, und offenbar sehen, der hatte eine größere Aufgabe. Und die, die mit ihm waren, auch.

Da steht ja Ephraim, Ephraim war dieser Stamm, der den Vorzug bekommen hat vor Manasseh. Und Gideon war Manassit.

Gideon war zusammen mit den 300 Leuten wahrscheinlich, der Hinweis, den er hier gibt von der Weinlese ab Jesus, deutet darauf hin, dass ein wesentlicher Teil dieser 300 Leute [00:18:02] tatsächlich aus seiner Familie und damit aus seinem Stamm auch gekommen sind. Und da hat Ephraim gesagt, wir sind doch die Ersten. Und leider ist das ein Kennzeichen von Ephraim gewesen, fast von Anfang an. Wenn ihr einmal nach Joshua 17 zurückschaut, wir hatten das damals auch betrachtet, da waren sie solche, die Joshua gesagt haben, Joshua 17, Vers 14, Und die Kinder Joseph redeten zu Joshua und sprachen, Warum hast du mir nur ein Los und eine Messschnur als

Erbteil gegeben? Und dann Vers 16, Das reicht uns alles nicht, sagen sie ihm.

Wir sind ein großes Volk, sagen sie hier an einer Stelle.

Sie kamen sich wichtig, sie kamen sich bedeutsam vor. Wahrscheinlich waren sie zahlreich, ein zahlreiches Volk, Vers 14. [00:19:02] Aber sie meinten dadurch, sie wären wichtiger als andere. Wie kamen sie zu diesem Schluss?

Ja, natürlich, Joshua war jemand aus ihrer Mitte. Joshua war Ephraimiter. Und dann haben sie gesagt, wenn doch der Führer des Volkes aus unserer Mitte kommt, dann müssen wir doch auch eine bedeutsame Stellung haben. Dann hatten sie, habe ich ja gesagt, hatten sie die Ephraimiter das Vorrecht vor Manasseh nach dem Segen Jakobs, 1. Mose 48.

Sie waren vorgezogen worden. Zusammen mit Manasseh waren sie die Erstgeborenen.

Sie sahen ein besonderes Recht auf ihrer Seite.

Später, wenn ihr einmal in den Propheten Jesaja schauen wollt, Kapitel 11, sehen wir, dass in Vers 13 offenbar Ephraim diesen Charakterzug dauerhaft gehabt hat.

Jesaja 11, Vers 13 spricht im Blick auf die Endzeit. [00:20:03] Und der Neid Ephraims wird weichen.

Ephraim war also geprägt durch Neid.

Sie wollten die Erstgeborenen sein. Sie waren das. Aber sie wollten das auch in der Stellung nach außen. Aber Gott hatte ihnen zwar dieses Erstgeburtsrecht, das heißt ein doppeltes Teil gegeben, aber er hatte dennoch Judah bestimmt, dafür der Führer später in dem Volk zu sein. Und wo immer Ephraim hinschaut, dann neiden sie. Und der Gipfelpunkt ist dann später, dass sie sich an die Spitze der Trennung des Volkes Israel stellen, als das Reich in das Süd- und Nordreich aufgeteilt wurde. Da übernahm Ephraim die Führung, die Spitze in dem Nordreich. Sie waren, wenn auch Salomo der Anlass war, waren sie doch die Mitverursacher, dass es diese Trennung gab und dass sie jetzt, und nicht mehr Judah allein, die Führung in dem Volk Gottes hatten. [00:21:05] Ist das ein Kennzeichen, dass du auch aus deinem, was ich aus meinem Leben kenne, dass wir wichtiger sein wollen als andere? Dass wir nicht zufrieden sind mit dem Platz, den der Herr uns gibt? Und dass wir dann sagen, ich möchte aber mehr haben. Warum hat denn Gott mit dir geredet allein, sagte damals Miriam, sagt Miriam und Aaron. Wisst ihr, das ist ein Kennzeichen, das wir immer wieder finden. War nicht Martha auch unzufrieden mit dem Platz und der Aufgabe, die sie hatte? Ephraim, doppelte Fruchtbarkeit heißt der Name, steht für die Werke. Und Werke sind wichtig, aber Werke stehen nie an der ersten Stelle. Judah steht an der ersten Stelle, das Lob Gottes und die Grundlage, auf der wir stehen. Und dann dürfen auch die Werke folgen.

Ephraim neidete.

[00:22:01] Kennst du dieses Motiv, diese Gesinnung in deinem Herzen? Dass du da jemanden siehst, den der Herr vielleicht stärker benutzt hat als dich?

Sind wir vielleicht manchmal auch der Meinung, da muss der Herr doch mich benutzen. Wie kann er denn da den anderen benutzen?

In der Lehre, in der Seelsorge, in der Überwindung einer Person vielleicht. Vielleicht auch im Evangelium. Und dann lasst uns von Gideon lernen. Lasst uns diese Warnung Ephraims ernst nehmen.

Das, was sie getan haben, führte dazu, dass Gott sie nicht weiter benutzt hat hier. Hatten sie nicht einen großen Platz in der Oberung unter Deborah? Das haben wir betrachtet.

Aber jetzt sehen wir, ja er hatte sie benutzt. Selbst hier hatte er sie benutzt. Aber dann lesen wir erstmal nichts weiter von diesen Ephraimitern. Wenn ich meine, wichtig zu sein, dann wird der Herr Jesus mir erstmal deutlich machen müssen, dass ich nichts bin.

[00:23:01] Dann wird er mich nicht benutzen können. Und lasst uns nicht meinen, ein solcher Neid, eine solche Gesinnung, die sei etwas abwegiges oder die sei nur etwas bei solchen Geschwistern, die scheinbar, ich betone scheinbar, eine geringere Gabe haben. Nein, das kann in dem Herzen von jedem von uns entstehen.

Denn der Herr wird immer jemanden haben, den er mehr oder den er gerade in einer bestimmten Situation benutzt, wo ich vielleicht meine, jetzt müsste, sollte der Herr Jesus mich benutzen.

Wie großartig, wenn wir dann die Antwort von Gideon sehen. Seht ihr, das ist so ein Punkt, wo er gewagt war, nachdem der Sieg errungen war. Wo er sich nicht hat von einem guten Weg abbringen lassen. Da gleicht er Paulus.

Der Apostel Paulus in Philippa 1 war im Gefängnis. Das war schon demütigend. Er war abgeschnitten von dem öffentlichen Dienst, der ihm doch so am Herzen lag. [00:24:05] Er sah die Geschwister, er sah die Menschen, die ungläubig waren. Und dann sah er Menschen, Gläubige, die dem Herrn gedient haben. Und dann sah er Philippa 1 solche, die aus Neid, aus falschen Beweggründen tätig gewesen sind. Was sagt er über sie?

Sagt er, ihr müsst ihnen jetzt den Mund verschließen. Das ist doch nicht denkbar, dass sie so ein Tun weitermachen dürfen. Nein, er freut sich darüber, dass doch auf alle Weise Christus gepredigt wird. Ist das meine Gesinnung?

Ist das deine Gesinnung?

Da siehst du Gläubige, die nicht den gemeinsamen Weg mit uns gehen. Wir bedauern das.

Hoffentlich beten wir auch für sie. Aber der Herr benutzt sie. Und wollen wir dann auch ihnen diesen Dienst abschneiden? Und dem Herrn sagen, du darfst sie doch nicht benutzen. Sie sind doch in der Frage des gemeinsamen Weges nicht treu.

[00:25:01] Jedenfalls gehen sie nicht den Weg, den wir nach der Schrift verstehen durften. Und da sagt der Herr, handle wie Paulus. Handle wie Gideon.

Freue dich über jeden, der dem Herrn dient. Und der Frucht hervorbringt für die Ewigkeit unter Ungläubigen oder Untergläubigen.

Wir finden in dem Buch der Richter ja dreimal, dass so ein Streit unter Brüdern angezettelt wird. Hier

in Kapitel 8, später in Kapitel 12 unter Jephthah und dann später noch einmal in Kapitel 19.

Hier ist der einzige Fall, wo dieser Streit im Frieden endet.

An wem liegt das?

Es lag nicht an dem Volk. In Kapitel 12 finden wir genau den gleichen Stamm. Wieder die Ephraimiten. Und wieder treten sie auf gegen den Diener des Herrn, dagegen Jephthah.

Aber Jephthah war nicht in dieser Gesinnung von Gideon. [00:26:01] In dieser Sanftmut, in dieser Bereitschaft nicht zu sein. Wenn Streit unter Brüdern auftritt, dann liegt es an demjenigen, den der Herr benutzen will, den der Herr benutzt hat, wie er darauf reagiert. Gideon hatte jedes Recht gehabt zu sagen, wisst ihr was?

Die Midianiter haben das ganze Land überfrachtet. Sie haben die gesamte Ernte weggenommen. Wo wart ihr denn da?

Ihr hättet doch loslegen können. Ihr hättet doch diesen Kampf übernehmen können. Ich habe keinen von euch da gesehen. Und als ich anfangs losging, war auch keiner von euch da. Von euch ist keiner von sich ausgekommen. Wo wart ihr denn? Das war das Recht gewesen. Gideon hätte so antworten können. Jephthah hat das getan.

Aber Gideon wollte das Herz dieser Geschwister gewinnen.

Da kommt ein Streit.

Da wird in Abrede gestellt, dein gutes Motiv.

Da wird in Abrede gestellt, dass du dem Herrn wirklich in Aufrichtigkeit dienen möchtest. [00:27:05] Und vielleicht ist das der Zwiespalt, der zu einer Trennung führen könnte.

Wie reagieren wir? Wie reagierst du?

Wie reagiere ich? Tun wir das wie Gideon? Was habe ich nun getan im Vergleich mit euch?

Stell dir vor, das, was ich getan habe, ist doch gering im Vergleich zu dem, was ihr getan habt. Wenn ihr mal eure Stellung vergleicht mit der meinen. Ja, natürlich, wir haben die Weinlese gemacht. Der erste Schlag, die erste Ernte, die ist durch ihn, durch Gideon und seine 300 Mitstreiter gewesen.

Aber eure Nachlese, das, was ihr in der Nachlese genommen habt, das ist doch viel wichtiger.

Wir haben doch nur einen allgemeinen Schlag gemacht gegen die Midianiter. Aber als es dann um die Fürsten ging, da wart ihr doch diejenigen, die tätig geworden sind.

[00:28:05] Euer Erfolg, euer Sieg ist doch viel größer als der meinen und der unsrigen.

Seht ihr, das ist eine Gesinnung. Das hat er nicht in Schmeichelei getan. Schmeichelei finden wir später in diesem Kapitel noch. Aber das war wirklich aufrichtige Gesinnung bei Gideon. Natürlich

können wir manchmal so tun, als ob der andere irgendwie eine wichtige Aufgabe hätte. Aber damit werden wir letztlich nichts bewirken können. Die Frage ist, ob wir wirklich aufrichtig zu dem Schluss kommen, dass wir selbst nichts sind.

Dass es sowieso der Herr ist, der durch uns gewirkt hat und nicht meine eigene Kraft. Dann werde ich auch an dem anderen mehr von der Größe Christi sehen können und ihn wirklich über mir erhaben sehen können.

So hat Gideon gehandelt, da ließ ihr Zorn von ihm ab.

[00:29:01] Was für ein Wunder der Gnade, wenn wir bewirken könnten durch eine Antwort der Gnade.

Wir finden das ja in dem Buch der Sprüche, in diesem einen Vers, in Sprüche 15, wie wir uns das vorstellen wollen, wie wir handeln wollen, wenn es um so einen Streit geht. Eine milde Antwort wendet den Grimm ab, aber ein kränkendes Wort erregt den Zorn.

Seht ihr, die Ephraimiter, die hatten ein kränkendes Wort gegen Gideon, ein ungerechtes Wort, ein unberechtigtes Wort.

Aber durch seine milde Antwort, wie es an anderer Stelle heißt, kannst du Knochen zerbrechen.

Das muss unser Wunsch sein. Wisst ihr, wenn du angegriffen wirst, dann wird das Fleisch ganz leicht aktiv. Und dann eine sanfte, eine milde, eine gewinnende Antwort, dann bete erstmal davor, bevor du loslegst, zurück zu poltern. [00:30:04] Schlimm ist es, wenn Fleisch wirksam wird. Noch schlimmer ist, wenn mein Fleisch auf Fleisch reagiert. Dann können wir sicher sein, dass die Dinge eskalieren. Die andere Seite ist, hier tritt ein ganzer Stamm gegen einen Diener auf.

Es gibt kaum etwas Schlimmeres in den Augen Gottes, wenn Gläubige gegen einen Diener auftreten.

Diotrephes, der hat das auch getan. Der ist aufgestanden gegen Johannes und seine Mitarbeiter.

Gott verurteilt das aufs Schärfste in seinem Wort. Mögen wir nicht zu solchen gehören, die negativ über Diener des Herrn sprechen. Die aufstehen und den Dienern des Herrn Steine in die Wege legen. Es geht nicht darum, dass wir nicht den Weg eines Dieners beurteilen müssen. Dass wir als Diener auch vor der Zucht jetzt im allgemeinen Sinn der örtlichen Versammlung stehen, [00:31:04] die mein Leben natürlich auch beurteilt. Das meine ich nicht. Als Diener ist keiner von uns irgendwie erhoben, erhaben, ausgenommen von der Beurteilung der örtlichen Versammlung. Aber wenn es um den Dienst geht und wenn es um die Motive in dem Dienst geht und wenn es um die Frage des Umfangs des Dienstes geht, seien wir sehr, sehr vorsichtig, wenn wir meinen, wir könnten die Dinge beurteilen. Der Herr ist der Auftraggeber seiner Diener. Der Herr ist dein und mein Auftraggeber.

Tja, sie sind besänftigt worden, aber das reichte ihnen auch. Ihnen ging es nicht um den Kampf, den er freimitteln. Ihnen ging es nicht darum, dass sie jetzt Gideon und die Seine unterstützten. Sie wollten nur ihre Wichtigkeit kundtun und damit war die Sache für sie erledigt. Dass sie diese besänftigende Antwort benutzen, um dann mitzukämpfen, davon überhaupt keine Rede. [00:32:02] Wir sehen, dass Gideon alleine mit seinen 300 weiterkämpft.

Das ist doch erstaunlich. Da hat er sie eigentlich in ihrem Herzen gewonnen und da sagen sie trotzdem, mach du dein Zeug alleine. Hoffentlich sind wir keine, die so eine Gesinnung haben. Der Herr hat uns benutzt und damit sind wir zufrieden. Wir haben einen Glaubenssieg errungen, vielleicht auch für das Volk Gottes, für die Ephraimiten und dann sollen die anderen weiterarbeiten. Bitte, Ephraim war Teil des Volkes Gottes und Ephraim hat sich auch auf die Seite des Volkes Gottes gestellt, auf die Seite Gideons, als es um den Kampf im vorigen Kapitel ging. Aber dann, als sie einen Sieg errungen hatten, haben sie gesagt, können die anderen weiterarbeiten.

Wisst ihr, die Felder sind weiß zur Ernte, sagt der Herr Jesus an einer Stelle in den Evangelien, Matthäus 12. Und da ist die Frage, bist du jemand, der mit anpackt? Bist du jemand, der auch sich engagiert für die Sache des Herrn? [00:33:02] Oder lässt du immer die anderen agieren und tätig werden?

Der Herr sucht dich, deine Tätigkeit, deine Nachfolge, deinen Dienst, deine Zeit für ihn.

In den Versen 4 bis 9 sehen wir dann zwei weitere Feinde, Herausforderungen für Gideon. Eigentlich sollte man meinen, der eigentliche Feind, das ist doch das Schlimmste. Aber in diesem Kapitel lernen wir, dass Brüder manchmal viel gefährlicher, viel schwieriger sein können in dem Dienst für den Herrn Jesus. Ephraim, diese Klippe hatte Gideon genommen. Jetzt kommen die Nächsten.

Gideon kommt an den Jordan, er muss in das Land von Gad hineinkommen, also östlich des Jordan, dieser ebenen Moabs.

Er und die 300 Mann, die bei ihm waren, eben um jetzt die Könige auch zu verfolgen. Und dann lesen wir so erstaunlich, ermattet und nachjagend.

[00:34:07] Würden wir wahrscheinlich nie so zusammenfügen, diese beiden Ausdrücke. Ermattet und nachjagend.

Sie haben einen Kampf hinter sich gehabt. Die 300 Mann, wir haben gelesen, dass schon 120.000 Mann getötet worden waren. Das war bei aller Hilfe Gottes und seines Wirkens, war das nicht irgendwie eine Nebensächlichkeits. Und jetzt waren sie ermattet. Aber seht ihr, sie waren so engagiert für die Sache des Herrn, dass sie weiter jagten. Dass sie wie Paulus dieses Ziel vor Augen Christus hatte, weiter gejagt haben, um den Glaubenssieg zu erringen. Sie wollten nicht aufgeben, nur weil sie ermattet waren. Und der Apostel Paulus hat das verschiedentlich erlebt. 2. Korinther 12 oder 11, diese Stellen zeigen uns das. Wie er unterwegs war und ermattet war, fast am Leben verzweifelt ist [00:35:03] und trotzdem weitergemacht hat. Ich weiß nicht, ob einer von uns eine solche Energie in seinem Glaubensleben bisher unter Beweis stellen musste. Wirklich bis zum Äußersten ermattet, wie sie hier. Und dann trotzdem nachjagend. Wie groß, dass Gott immer wieder neue Kraft schenkt. Dass wir auf ihn vertrauen dürfen, dass er uns hilft.

Ermattet und nachjagend.

Lasst uns, auch wenn es in schwieriger Zeit ist, auch wenn uns Widerstand selbst unter Gottes Volk begegnet, dann lasst uns nicht aufgeben, sondern weiterkämpfen und weiter für die Sache des Herrn eintreten. Und dann spricht er zu den Männern von Sukkot. Wir sind also jetzt in dem Bereich von Gad. Und interessanterweise von Gad lesen wir praktisch nie, dass sie mit dem Volk Israel kämpften. erinnert ihr euch noch, wie wir gesagt haben, in den Ebenen Moabs, das sind diejenigen, die sich im

Wesentlichen zufrieden geben [00:36:03] mit den irdischen Segnungen. Da ist relativ schnell die Motivation und die Freude am Kampf für das Volk Gottes erlernt.

Relativ schnell kümmerte man sich um seine Herden, um den irdischen Bereich, der dann eben sehr schnell zum weltlichen wurde.

Er kam zu Sukkot und bittet wenigstens um einige Leibe Brot.

Das ist erstaunlich. Ich meine, dass Gideon hier auch ein wirklicher Hinweis auf den Herrn Jesus ist. Er bittet nicht für sich. Er bittet für das Volk, das nach ihm kommt. Gideon war auch ermattet. Der war vorausgegangen. Der musste immer vorausgehen. Auf den schauten sie die ganze Zeit. Aber er bittet nicht darum, dass er etwas bekommt. Er kümmert sich um seine Herde, um seine Schafe, wie wir das im Blick auf den Herrn Jesus eben auch gesungen haben. Gebt doch dem Volk, das mir nachfolgt, einige Leibe Brot. Wie gehen wir um mit solchen Dienern und solchen, [00:37:03] die für den Herrn eintreten? Haben wir für sie auch wenigstens, das ist ja das Geringste, was er hier fordert, einige Leibe Brot übrig?

Oder nehmen wir in einer typisch aktuellen, in unserer Gesellschaft typischen Konsumentenhaltung, nehmen wir alles gerne an, aber an diese Gideons dieser Welt und ihr Volk richtig denken tun wir nicht.

Hier ist es noch weitgehender.

Aber wenigstens mal ein Gedanken an die Bedürfnisse von so einem Gideon und seinem Volk zu haben. Er erklärt das auch. Sie sind ermattet und ich jage den Königen von Midian, Sebach und Zalmunna nach. Und die obersten von Sukkoth sprachen, ist die Faust Sebachs, das heißt eigentlich diese abgehauene Hand, also der Sieg sozusagen sichtbar.

Ist die Faust Sebachs und Zalmunnas schon in deiner Hand, dass wir deinem Heer Brot geben sollten? [00:38:02] Du hast doch den Sieg noch gar nicht errungen. Vielleicht wirst du gar nicht siegen und dann? Dann haben wir unser Brot umsonst weggegeben. Das ist die Botschaft, die sie damit sagen. Und was für eine Haltung haben sie damit? Sie sagen, wir wollen erst mal sehen, wer gewinnt. Auf dessen Seite stellen wir uns dann nachher. Das ist typisch neutral zu bleiben im Kampf des Volkes Gottes. Das ist schlimmer als das, was Ephraim getan hat. Ephraim hat sich zwar gegen den Diener gestellt, gegen ihn gezankt, aber sie haben sich nicht gegen das Volk Gottes gestellt. Hier diese beiden Städte aber, die jetzt vor uns kommen, also Sukkoth und dann Pniel oder Pnuel, die haben die neutrale Seite eingenommen.

Die haben gesagt, wir wollen weder für den einen noch für den anderen jetzt Partei ergreifen. Und wenn man neutral ist im Blick auf das Volk Gottes, dann stellt man sich in den Augen Gottes auf die Seite der Feinde. [00:39:02] Dann nimmt man nicht Stellung gegen die Feinde und wird damit zu einem Teil der Feinde des Volkes Gottes. Das ist die Ursache, dass Gideon hier auch in äußerst scharfer Weise reagiert.

Das ist nicht überzogen. Natürlich, wir heute in der Gnadenzeit würden, wenn es um uns persönlich geht, eine solche Haltung nie an den Tag legen dürfen.

Gott sagt ausdrücklich, dass er die Rache sich vorbehält, Römer 12.

Wir werden nie eine solche Rache übernehmen.

Nein, er spricht zu den Obersten von Sukkoth und sagt, die Faust Sebachs und Salmunas, nein, in Vers 7, da sprach Gideon darum, wenn der Herr Sebach und Salmuna in meiner Hand gibt, werde ich euer Fleisch mit Dornen der Wüste und mit Stechdisteln zerdreschen.

Wenn ihr in 1. Moser 3 nachlest, dann sind das die beiden Kennzeichen des Fluches Gottes [00:40:03] aufgrund der Sünde, die über den Menschen gekommen ist. Der Fluch, der die Arbeit des Menschen zu einer Last gemacht hat.

Wenn wir uns in den geistlichen Dingen nicht auf die Seite des Herrn stellen, dann wird er den Fluch der irdischen Dinge benutzen, um uns zu züchtigen.

Es geht hier um das Volk Gottes.

Diese beiden Städte, Gürtengad, waren Teil des Volkes Gottes. Und wenn ich als jemand, der ich mich zu dem Volk Gottes bekenne, der ich sage, Christ zu sein, der ich sage, dass ich Christ bin, dann werde ich mit den Folgen meines Handelns leben müssen. Dann wird Gott den Fluch der irdischen Dinge nehmen und mir zeigen, dass ich kein Interesse an den geistlichen Dingen habe [00:41:03] und dann auch keine Zeit mehr dafür habe. Wenn ich sage, ich gehe ganz in meinem Beruf auf, dann kommt die Zeit irgendwann, wo der Herr sagt, und jetzt hast du auch gar keine Energie, keine Zeit mehr, weil dir dieser Beruf und die Disteln des Fluches, dieses Berufes, dir jede Freude, jede Kraft, jede Zeit wegnehmen.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir lernen, uns nicht von diesen irdischen Dingen abhalten zu lassen, die himmlischen Dinge des Herrn zu verteidigen.

Das war bei Sukkot.

Sukkot heißt eigentlich, beide Städte haben einen wichtigen Teil der Geschichte Israels, der Hütten.

Das war da, wo Jakob sich niedergelassen hat. Man kann dem Bekenntnis nach sagen, wir wohnen in Zelten, in Laubhütten, [00:42:02] wir sind Fremdlinge.

Aber wenn man kein Interesse an den Dingen des Herrn hat, dann ist das ein falsches, ein hohles Bekenntnis. Und dann wird der Herr zeigen, dass er uns diese Fremdlingschaft praktischerweise sogar ein Stück weit wegnimmt, bis wir, und das wollen wir nicht vergessen, es gibt immer die Möglichkeit umzukehren, bis wir ein aufrichtiges Bekenntnis ablegen vor dem Herrn und ihn bitten, uns wieder neu Freude und Kraft an den himmlischen, an den geistlichen Dingen zu geben. Und bei dem zweiten, Pnul, da finden wir, dass die Leute in der gleichen Weise antworten. Pnul, wisst ihr, das war die Stadt, wo Jakob diese Begegnung mit dem Herrn hatte, mit Gott hatte.

Pnul heißt das Angesicht Gottes.

Bildete sich diese Stadt vielleicht etwas ein auf diese Geschichte? Der Stammvater hier, der Mann, nachdem das Volk benannt worden ist, Israel, der da gerade umbenannt wird in Verbindung mit Pnul, [00:43:04] auf den haben sie sich vielleicht was eingebildet und haben gesagt, da brauchen wir uns nicht weiter zu beteiligen. Unsere Stellung ist so gewaltig, wir haben doch Jakob bei uns gehabt, da

brauchen wir uns doch jetzt nicht weiter für die Dinge des Herrn, für dich, Gideon, wo ich noch nicht mal weiß, ob du diesen Sieg erringen wirst, da brauche ich mich doch nicht für dich zu engagieren. Die Antwort ist, wenn ich in Frieden zurückkomme, werde ich diesen Turm in eurer Mitte niederreißen. Sie hätten auch einen Turm. Ist ja der erste Turm, 1. Mose 11, der den Namen dieser Stadt hoch und groß machte.

Sie wollten sich einen Namen machen. Die hatten auch einen Namen in Pnuel und den wollten sie durch diesen Turm, haben sie das sozusagen dokumentiert. Und das, was dann Menschen groß macht, das würde Gideon wegnehmen.

Wir sehen gleich noch in anderer Weise, [00:44:01] was das für eine Bedeutung auch für uns hat. Gideon lässt sich durch sein Volk nicht, auch durch den Widerstand seines Volkes, nicht aufhalten in dem Glaubenskampf. Das ist eine ganz wichtige Lektion auch für uns. Es ist sehr gut möglich in unserem Leben, dass uns Widerstände von Menschen und auch von Gläubigen in den Weg gestellt werden. Und der Herr, wie wir hier sehen, er will handeln mit denen, die solche Widerstände, die direkt gegen Gottes Wort gerichtet sind, uns in den Weg legen.

Aber er sagt nicht, dass wir uns da aufhalten lassen dürfen in der eigentlichen Aufgabe, die wir haben. Die müssen wir zuerst erledigen. Gideon kündigt ihnen Gericht an, aber dieses Gericht übt er nicht sofort aus, sondern das Erste, was er macht, ist, Midian, den eigentlichen Feind zu besiegen, bevor er sich dann um diese Dinge kümmert. Lasst auch uns, oder lasst bei uns nicht zu, dass wir uns durch den Widerstand aufhalten lassen [00:45:02] in dem Auftrag, den der Herr dir oder mir gegeben hat. Er wird sich schon dann auch um die anderen Dinge kümmern. Und wenn wir selber Hand anfassen müssen in einem Gericht, in einem Urteil, dann mögen wir das tun.

Aber dann nicht diese Dinge als erste Priorität nehmen, sondern die eigentliche Aufgabe, die wir zu tun haben, ist, diesen Glaubenskampf, diesen Glaubenssieg gegen Midian im Blick auf unser Fleisch zu erringen.

Wir sehen, dass Sebach und Salmuna, diese beiden Könige, weitergegangen waren.

Dieses Aufhalten Gideons genutzt haben, um weiter zu fliehen.

Es ist ja auch interessant, was diese beiden Männer heißen. Sebach, der König, heißt Schlachtung Opfer. Und der zweite, Salmuna, heißt Schatten.

Seht ihr, da gibt es Könige in Midian und da gibt es Fürsten.

[00:46:01] Die Könige, das sind die eigentlichen Herrscher. Und sie haben Fürsten, die diese Gewalt ausführen, ausüben.

Die Könige sind ein Bild Satans, der hinter allem steht, der der Inspirator von allen Regungen des Fleisches und allen Feinden hier auf dieser Erde ist. Er hat seine Instrumente, eben die, die wir beim letzten Mal betrachtet haben, Oreb und Seb.

Aber diese Orebs und Sebs, diese Raben und Wölfe, die haben ihren Ursprung in Satan und auch das Ziel in Satan.

Vielleicht kann man das so sagen, der Ursprung ist der Schatten, die Finsternis. Das ganze Werk Satans kommt aus der Finsternis. Und diese Finsternis bewirkt eben Sünde, Verderben und Gewalttat. Und das Ziel am Ende wird nichts anderes als Schlachtung sein. Satan, die Instrumente, die er benutzt, [00:47:01] die wird er nicht irgendwie glorifizieren oder was. Am Ende wird er auch diese Instrumente zur Schlachtbank führen.

Die haben keinen Gewinn. Reiche einen Finger Satan, er nimmt die ganze Hand und er benutzt nicht eine Zeit und am Ende wird er den Menschen wegwerfen. Das ist immer die Taktik, die Arbeit, wie Satan handelt.

Nun, diese beiden, sie waren geflüchtet und Gideon zieht ihnen nach. Sie haben schon gar nicht mehr damit gerechnet, waren sorglos. So ist das Fleisch manchmal. Das Fleisch meint dann, die Oberhand gewonnen zu haben. Und dann ist es sorglos und dann ist es so wichtig, dass wir wie Gideon dann handeln und diese Feinde besiegen.

Das ganze Lager versetzte er in Schrecken. Ja, wenn du einmal die Macht des Fleisches in deinem Leben überwunden hast, dann zittert es geradezu. Wisst ihr, wir können das Fleisch, [00:48:02] wir haben das in verschiedener Hinsicht gesehen, wieder neu aufkeimen lassen in unserem Leben. Aber wenn du einmal überwunden hast, dann hast du den Schlüssel, um auch künftig, auch in späterer Zeit, dieses Fleisch zu überwinden. Wir kämpfen nicht gegen das Fleisch, aber wir müssen die Aktivitäten und die Zweige, diese Sprösslinge des Fleisches, müssen wir überwinden oder wie Paulus das in Kolosser 2 sagt, beschneiden.

Dann kommt Gideon von diesem Sieg zurück.

Ach nein, ich muss einen Gedanken hier noch einmal einflechten. Wir haben immer wieder gesehen, dass das Buch Richter, wie auch das Buch Josua, uns auch prophetische Linien zeigt. Ich möchte das an dieser Stelle wenigstens kurz noch einmal erwähnen, weil das doch schön ist, wie vielfältig das Wort Gottes ist. Wenn ihr einmal nach Psalm 83 schaut, dann seht ihr, dass die Geschichte der Richter uns dort vorgestellt wird. [00:49:02] Da heißt es, in Vers 9 ist die Rede von Assur, einem der großen Feinde des Volkes Israel. Und dann heißt es in Vers 10, jedenfalls nach der neuen Rechnung hier, der Verse, Tu ihnen wie Midian, wie Sisera, wie Jabin am Bach Kison, die vertilgt wurden in Endor, die zum Dünger für den Erdboden wurden. Mache sie ihre Edlen wie Oreb und wie Seb, und wie Sebach und wie Zalmunna, alle ihre Herrscher.

Wir haben hier drei Etappen in dem Endkampf, den der Herr Jesus, wenn er auf diese Erde zurückkommen wird, um sein Volk Israel zu befreien, die er dort haben wird.

Die erste Etappe ist Midian, Sisera, am Bach Kison.

Das ist diese Ebene von Megiddo, die wir verschiedentlich im Alten Testament finden [00:50:01] und die uns im Neuen Testament unter dem Begriff Hamageddon, der Berg von Megiddo, wieder begegnet. An diesem Platz, Hamageddon, Offenbarung 16, Offenbarung 19, wird der römische Kaiser, der römische Herrscher, und wird der Antichrist gerichtet werden und sie werden als erste direkt in den Feuersee geworfen. Das ist das, was wir hier in Vers 10 prophetisch vor uns haben unter Sisera. Das zweite ist dann, dass wir Oreb und Seb haben, die im Land vernichtet werden.

Der Prophet Jesaja in Kapitel 10 spricht auch davon. Und das ist ein Bild von Assur, die als zweite

Etappe von dem Herrn Jesus besiegt werden. Übrigens beide Feinde, sowohl bei Hamageddon, der Antichrist und der Kaiser, der römische Kaiser, als auch der Assurer, sie werden einfach durch das Wort des Herrn Jesus besiegt werden und vernichtet werden. [00:51:01] Und dann gibt es aber noch einen dritten Kampf, der hier unter Sebach und Zalmunna benannt wird, die ja nicht im Land Kanaan, sondern außerhalb des Landes Kanaan besiegt werden. Und sie stehen prophetisch für Edom und die sonstigen Feinde, die sich eben mit dem Ungläubigen Israel eins gemacht haben und gegen die Treuen in Israel gekämpft haben.

In diesen drei Etappen wird das tatsächlich gehen, bis dann der Herr Jesus sein Friedensreich hier auf dieser Erde, hier in unserem Kapitel 8, Richter 8, vorgebildet durch diese 40 Jahre Ruhe, dann antreten kann. So sehen wir, dass der Herr Jesus oder das Gott, der Heilige Geist, in einzelnen Punkten uns auch in diesen Kapiteln einen Blick tun lässt in eine ganz, ganz weite Zukunft und zugleich diese Geschichte benutzt, um uns moralische Belehrungen zu geben für unser heutiges Leben. [00:52:03] Wir finden dann in den Versen 13 bis 17 unseres Kapitels 8, dass Gideon, nachdem er nun diese beiden Könige besiegt hat, obwohl er noch nicht vernichtet hat, aber besiegt hat, dass er zurückkommt nach Sukkot und dann auch nach Pnuel und Gericht übt.

Diese beiden Städte waren Teile des Volkes Gottes. Und das Gericht, was er hier als Richter übt, Gideon, und zwar mit Recht als Richter übt, ist ein Bild, ein Hinweis darauf, dass auch in der heutigen Zeit unter der Versammlung Gottes auf der Erde Zucht ausgeübt werden muss. Und zwar Zucht dann, wenn das Volk Gottes, wenn einzelne oder auch mehrere gemeinsam direkt gegen Gott sündigen, wenn sie sich hier in diesem Fall auf die Seite des Feindes stellen. [00:53:05] Was wir hier an Belehrungen bekommen, ist erstens, dass die wesentliche Verantwortung die obersten oder ältesten hier haben. Vers 14 am Ende seht ihr, dass diese Besonderheit hervorgehoben werden und dann auch nach Vers 16 gezüchtigt wurden. Und Vers 17, die Männer der Stadt in dem Turm, sind wahrscheinlich ja auch nicht die gesamte Stadt, sondern solche, die Verantwortung haben. Solche, die an einem Ort oder auch darüber hinaus eine besondere Verantwortung haben, stehen besonders unter der Zucht Gottes.

Mehr als andere.

Wir wissen nicht genau, wie das hier mit der Züchtigung der Dornen gewesen ist.

Am Ende von Vers 16 seht ihr, und er züchtigte die Männer von Sukkoth damit, mit diesen Dornen und Stechdisteln. Und die Anmerkung sagt, er ließ die Männer von Sukkoth damit fühlen. [00:54:05] Manche denken daran, dass das wie ein Auspeitschen gewesen ist. Andere glauben eher, dass die auf den Boden gelegt wurden und diese Dornen darüber gelegt wurden und die Stechdisteln und dann ein Dreschwagen darüber fuhr. Könnt ihr euch vorstellen, was das Ergebnis war? Dann wären sie alle nach furchtbaren Qualen gestorben daran. Wir wissen das nicht genau. Das ist auch nicht so wichtig. Es war jedenfalls eine ziemlich schmerzhaft Züchtigung. Der, der mehr Verantwortung hat, der, den der Herr Jesus mehr benutzt, der steht unter höherer Verantwortung und damit auch im Blick auf die Zucht, ist er der Erste, den der Herr sich vornimmt. Und so ist das auch im Neuen Testament.

Wenn ein Ältester gesündigt hat, finden wir in dem ersten Timotheusbrief, dann sollte er in einer ganz besonderen Weise Zucht erfahren müssen.

[00:55:04] Das ist das eine, was ich sagen möchte. Das zweite, was ich sagen möchte, ist, dass die

Zucht unterschiedlich ist. Wir sehen hier bei dem einen eben diese Züchtigung mit den Disteln und Dornen und bei dem zweiten mit dem Turm.

Wir dürfen bei Zucht nicht nur an eine Art von Zucht denken, nämlich an den Ausschluss, sondern das Neue Testament macht uns deutlich, dass es eine ganze Anzahl von Arten der Anwendung der Zucht gibt, wie zum Beispiel eine öffentliche Ermahnung.

Es gibt auch eine Ermahnung, die gar nicht in die Öffentlichkeit gerät. Es gibt die Bezeichnung zum Beispiel nach 2. Thessalonicher 3. Ich will das gar nicht im Einzelnen aufzählen. Ich möchte nur deutlich machen, Zucht ist nicht gleich Zucht. Und Pnuel war weitaus mehr verantwortlich als Sokot.

Warum?

Weil sie das schon gehört haben werden, wie Sokot reagiert hat [00:56:04] und damit auch die Antwort von Gedeon gekannt haben. So ist der eine und der andere in unterschiedlicher Weise verantwortlich und die Zucht, je nach der Art der Sünde, nach dem Ausmaß des Sündigens, auch unterschiedlich.

Aber damit eine Versammlung sich an einer Sache rein erweist, wenn Sünde vorkommen, ist Zucht manchmal unausweichlich.

Nicht immer Ausschluss, gar nicht immer, sollten wir gar nicht sofort dran denken, außer wenn die Dinge nach 1. Korinther 5 so eindeutig sind. Aber Zucht ist unumgänglich inmitten des Volkes Gottes, gerade in Zeiten des Niedergangs, wie wir das hier auch in dem Buch der Richter sehen, wenn gegen den Herrn und wenn gegen Geschwister gesündigt wird.

Dann sehen wir in den Versen 18-21 eigentlich das erste Mal direkte Schwachheit von Gedeon.

[00:57:04] Er sprach zu Sebach und zu Zalmuna, wie waren die Männer, die ihr bei Tabor erschlagen habt. Hier kommt eine Schlacht ins Blickfeld, von der wir bisher überhaupt nicht gelesen haben, von Tabor, wir wissen nicht, was da gewesen ist. Wir lesen aus der Antwort von Gedeon in Vers 19, das waren meine Brüder, die Söhne meiner Mutter, dass da irgendwie eine Schlacht gewesen sein muss, wo die Midianiter hinterhältig, hinterrücks, die Familie, die Brüder von Gedeon umgebracht haben.

Eine furchtbare Sache.

Aber das Bemerkenswerte ist, was Gedeon dazu sagt.

Erstens, warum fragte er überhaupt Sebach und Zalmuna danach, wie waren die Männer, die ihr bei Tabor gesehen habt. Was wollte er damit bezwecken?

Er hatte den klaren Auftrag, den Feind und gerade die Könige zu töten, sie umzubringen, sie zu vernichten.

[00:58:01] Wie kommt er jetzt darauf, erstmal danach zu fragen, erstmal ein Gespräch zu führen? Seht ihr, wenn klar ist, dass Zucht geübt werden muss, sei es, dass andere betroffen sind, sei es, dass mein eigenes Leben, mein Fleisch betroffen ist, dann gibt es kein Verhandeln oder was, oder mal reden. Denn ein solches Reden, wenn die Dinge klar auf der Hand liegen, führt eigentlich immer nur dazu, dass die Zuchtmaßnahme aufgeweicht wird. Und ich denke durchaus nicht nur jetzt an Zucht in

der Versammlung Gottes, sondern zunächst mal daran, dass irgendwas in meinem Leben offenbar wird. Und wenn ich dann nicht sofort und drastisch und konsequent die Dinge angehe und wegtue, dann sei sicher, dass du die Dinge weiter in deinem Leben wirst erleben müssen.

Zweitens sagt er dann zu ihnen, so war der Herr lebt, wenn ihr sie am Leben gelassen hättet, so erschläge ich euch nicht.

[00:59:02] Moment mal, waren das nicht Feinde des Volkes Gottes? Warum sagt er jetzt auf einmal, wenn ihr nicht meine Brüder geschlagen hättet, getötet hättet, hinterrücks vermutlich, dann würde ich dieses Gericht an euch nicht ausüben. Hatte er dieses Recht, überhaupt so zu sprechen? Natürlich nicht. Und das zeigt uns, dass er jetzt als Blutträger auftritt. Das ist ja an und für sich legitim, nicht unberechtigt, aber er vermischt hier eine persönliche Angelegenheit mit einer Sache, die Gott klar geregelt hat.

Seht ihr, das lehrt uns etwas im Blick auf unser Verhalten in Angelegenheiten von Zucht.

Wenn ich persönlich betroffen bin, sagen wir durch meine Familie oder durch Freundschaften, dann sollten wir uns unwahrscheinlich zurückhalten, [01:00:04] weil wir einfach nicht objektiv sind. Wenn an meinem Ort mein Sohn sich zum Brotbrechen meldet oder die Frage von Zucht im Blick auf einen Familienangehörigen von mir auf der Tagesordnung steht, dann ist es mehr als weise, dass ich mich daraus zurückziehe. Das ist nicht immer möglich, das ist uns klar. Wenn wir in kleinen Zusammenkommen sind, wo eben vielleicht nur zwei Familien sind, dann ist das einfach nicht möglich. Aber wo es möglich ist, ist es immer gut und weise, dass ich meine persönliche Beziehung nicht irgendwie mit der Sache des Herrn und der Zucht vermische, sondern mich daraus zurückziehe.

Es hat sich immer wieder gezeigt, dass wenn man da selber, obwohl man persönlich betroffen ist, irgendwie eingreift, dass das nur zum Schaden ist. [01:01:02] Das Eigenartige ist, ich habe jetzt noch einen Fall vor mir, einen kürzlichen Fall, man sieht vollkommen klar im Blick auf andere.

Aber in dem Moment, wo ich irgendwie selber betroffen bin, wird meine ganze Sicht auf einmal unklar. Da habe ich natürlich auch zum Teil berechnete Argumente, wo ich sage, Verständnis für eine bestimmte Haltung oder für ein bestimmtes Tun aufbringe. Aber bei anderen habe ich die nie gelten lassen. Aber wenn ich betroffen bin, dann bringe ich sie auf einmal ein. Und deshalb sollten wir uns da sehr zurückhalten.

Drittens, ich bin jetzt bei Vers 20, dass er Gideon seinen Sohn, seinen Erstgeborenen beauftragt, dieses Gericht, diese Zucht, sage ich einmal, jetzt auszuüben.

Das zeigt uns, dass ein Neuling, der hat ja dann Angst, der Sohn, und macht das nicht, Gideon muss das dann selber tun, dass ein Neuling, ein junger Gläubiger, [01:02:02] und ich lasse das jetzt einmal recht allgemein, einfach nicht in der Lage ist, jedenfalls nicht voranzugehen, wenn es um solche Fragen von Zucht geht. Wenn es gerade um Ermahnung und erst recht bei öffentlicher Ermahnung, wenn es darum geht, dann erwartet der Herr, dass es Brüder tun, die Autorität am Ort haben und die Erfahrung haben und nicht ein junger Gläubiger. Und ein junger Gläubiger sollte sich da auch zurückhalten von sich aus, sollte nicht versuchen, da an der ersten Stelle, in der ersten Reihe zu stehen. Das übersteigt einfach auch die geistliche Kraft, wenn man nicht in diesem Sinn einen ältesten Dienst schon am Ort tut oder getan hat. Und wir, die wir vielleicht mit Zucht zu tun haben, die

wir ausführen sollten, sollten auch Jüngere, [01:03:01] sollten wir verschonen davor, dass sie in diese Schwierigkeit hineinkommen. Wir sollten diese Verantwortung nicht einfach abwälzen, uns dieser Verantwortung entziehen. Das hat Gideon hier getan. Er hat seinen Sohn das ausführen lassen und hat damit die eigene Verantwortung. Er war dafür zuständig. Gott hatte ihm diesen Auftrag gegeben und hat einfach sich dieser Verantwortung entzogen. Es gibt manchmal schwierige Fälle, wo man weiß, dass man dann vielleicht angefeindet wird, wenn man klar Stellung bezieht. Und dann will man lieber andere mal handeln lassen. Menschlich gut verständlich, aber Gott erwartet von uns, dass wir die Aufgabe, diese Verantwortung übernehmen.

Ein letzter Punkt noch zu diesem Abschnitt. Hier finden wir das erste Mal, dass in diesem Kapitel Gideon geschmeichelt wird. Bisher ist man gegen ihn aufgetreten. Hier finden wir Schmeichelei.

Die Antwort nämlich von Zalmunah und Sebach, [01:04:02] in Vers 18 am Ende war, über die Brüder von Gideon, wie du, so waren sie, jeder angestellt wie ein Königssohn. Das erste Mal, dass hier der Begriff König auf einmal aufleuchtet. Das war eine gewisse Schmeichelei Gideons. Du bist doch ein Königssohn. Obwohl er gar nicht König war. Und in Israel es überhaupt keinen König gab. Aber so ein wenig schmeichelnd war das doch. Gerade wenn Feinde das sogar noch sagen. Mensch, du bist doch so jemand. Dann kann das schmeicheln. Wir sehen später, dass Gideon dadurch zu Fall gekommen ist, durch die Schmeichelei. Wir lernen aus Gottes Wort, dass wir füreinander danken sollen. Und dass wir das auch einander sagen dürfen. Paulus tut das in fast jedem seiner Briefe.

Gott zu danken ist keine Form von Schmeichelei.

Aber der Grad ist sehr, sehr schmal.

Lasst uns aufpassen, [01:05:01] dass wir andere Diener des Herrn in große Gefahr bringen.

Hier sind das erst mal die Feinde. Ich komme gleich noch einmal darauf zurück. Vers 21 tun sie das noch einmal.

Steh du auf und stoß nieder, denn wie der Mann so seine Kraft. Mit anderen Worten, du bist doch ein Mann von Kraft. Hören wir das nicht gerne? Du bist ein Königssohn.

Du bist einer, der Würde besitzt. Und der Einsicht besitzt. Und du bist auch einer, der Kraft besitzt. Der geistliche Kraft besitzt. Das hören wir gerne, oder? Und ich sage nicht, dass das grundsätzlich immer falsch ist, das einmal zu sagen.

Aber die Gefahr ist immens groß, dass das in einem Diener, in einem Gläubigen, ganz allgemein gesprochen, doch irgendwie Besitz ergreift. Und dass man dann sagt, so ein bisschen Kraft habe ich doch. Oder vielleicht sogar ein bisschen mehr, insbesondere als andere. [01:06:01] Und dass man dadurch zu Fall kommt.

In Vers 22, ab Vers 22 wird das noch gefährlicher.

Jetzt kommen die Männer von Israel zu Gideon. Herrsche über uns, sowohl du als auch dein Sohn und deine Sohnes Sohn, denn du hast uns aus der Hand Midians gerettet.

Jetzt kommen die Angriffe direkt von dem Volk Gottes. Und da sagen sie, du hast doch eine solch

großartige Rettung bewirkt. Moment mal, wer hatte die bewirkt?

Gideon?

Gott hatte sie bewirkt. Und zwar Gott alleine.

In Kapitel 7 hatten wir gelesen, in Vers 22, und der Herr richtete das Schwert des einen gegen den anderen.

Der Herr hatte diesen Sieg für Israel gefochten.

Sie sagen hier, du hast uns aus der Hand Midians gerettet. Seht ihr, und die Antwort von Gideon war großartig. [01:07:01] Aber auf diesen Punkt geht er nicht ein. Hat er nicht doch ein Stück weit jetzt gedacht, ich habe doch auch mitgewirkt an diesem Sieg. Und es gibt nichts Gefährlicheres als einen Glaubenssieg. So notwendig sie sind in unserem Leben. Wir brauchen Glaubenssiege. Aber wir haben das beim letzten Mal schon gesehen. In dem Glaubenssieg, da ist schon die Gefahr zu sagen, nicht nur Schwert Gottes, sondern Schwert Gottes und Gideons.

Diese Ehre ein Stück weit auch für sich in Anspruch zu nehmen.

Herrscher über uns, wisst ihr, das war nicht nur im Volk Israel so. Da gab es in dem Volk noch keinen König. Wir lesen ja gerade in diesem Buch, dass es noch keinen König gab. Das wird immer wieder hochkommen, bis dann der König nach dem Herzen der Menschen, Saul, von ihnen eingerichtet wird.

In dem Volk Gottes gibt es auch keinen König. Da gibt es Christus. Das ist unser Herr, unser Haupt. Aber es ist bis heute die Gefahr. Und wir müssen nur um uns herum schauen [01:08:01] in die Christenheit, wo wir sehen, dass dieser Gefahr praktisch überall erlegen ist. Man erlegen ist.

Da gibt es überall diese Könige.

Die heißen heute nicht Könige. Die heißen heute vielleicht Pastoren oder Priester oder Gemeindeleiter oder Älteste, benannte Älteste. Das ist alles der Wunsch, so Könige zu haben, weil es einfacher ist.

Es ist immer einfacher, von einem Menschen Anordnungen zu bekommen, als von Gott abhängig zu sein und der Übung, der praktischen Übung der Seele vor Gott zu stehen. Und deshalb neigen wir alle dazu, Könige haben zu wollen.

Sind wir uns der Gefahr bewusst?

Wisst ihr, wir können auch Gläubige zu Königen machen. War das nicht unser Problem in den 80er und 90er Jahren, dass wir Brüder wie zu Königen gemacht haben, [01:09:02] wie zu ihren Füßen gesessen haben und ihnen nachgefolgt sind.

Der Herr hat seine Diener und der Herr wünscht, dass wir seinen Dienern gehorchen, die uns das Wort Gottes natürlich vorstellen. Aber wir sollen sie nicht auf ein Podest heben.

Hoffentlich haben wir das gelernt aus dieser Zeit. Auf ein Podest heben, was wie dem Herrn gleich ist. Wisst ihr, ein König den Menschen machen, das ist Saul, der ist kein Vertreter Gottes und auch kein Vertreter Christi. Der hat nämlich keinen Königsplatz hier auf der Erde. Damit wird man zu einem Stellvertreter Satans.

Der hat Könige hier auf der Erde. Und wer König sein möchte und wer Könige haben möchte, der folgt letztendlich in letzter Konsequenz diesem Weg.

Gideon sagt, nicht ich will über euch herrschen [01:10:01] und nicht mein Sohn soll über euch herrschen. Der Herr soll über euch herrschen. Das ist eine wunderbare Antwort. Er wollte diese Autorität, diese Macht, wollte er nicht für sich haben, weil er das Gott der König ist. Das hatte das Volk noch gesungen in dem Lied der Erlösung, in 2. Mose 15. Und Gideon blieb auch hunderte von Jahren danach, vielleicht waren es nicht so viele, blieb er bei dieser Stellungnahme. Aber dann heißt es weiter, und Gideon sprach zu ihnen, eine Bitte will ich von euch erbitten. Gebt mir jeder die Ohringe seiner Beute, denn sie hatten goldene Ohringe, wie diese da waren.

Dann werden diese Ohringe abgezogen, 1700 Sekel, ein Sekel ist ungefähr 12 Gramm, das waren also über 20 Kilogramm, die Gideon da bekommen hat. Und er macht daraus ein Ephod. Und er stellt dieses Ephod, [01:11:01] wie wir gelesen haben, in Ophra auf.

Gideon war klar darüber, dass er kein König sein sollte. Aber dann macht er ein Ephod aus diesem Gold, und wir brauchen nicht anzunehmen, dass Gideon Götzendienst bewirken wollte. Nein, er wollte dieses Ephod aufstellen als ein Symbol des Priesterdienstes in Israel, der von Gott gegeben war. Das war sicherlich seine aufrichtige und gute Motivation.

Aber erstens, warum stellt er das in Ophra auf? Hatte Gott nicht bis zu diesem Zeitpunkt Silo als den Ort, wo die Stiftshütte stand? Oder Betel, wie wir später in dem Buch feststellen, wo die Bundeslade war? Warum Ophra? Ophra war der Ort, wo er den Altar umgerissen hatte und den Altar Gottes aufgestellt hatte. Vielleicht hat er daran gedacht, [01:12:01] da ist doch jetzt der Altar, dazu gehört der Priesterdienst, also das Ephod.

Aber wo hatte Gott geboten, ein solches Ephod zu machen, machen zu lassen?

War das nicht doch ein Stück weit eine Erinnerung an seinen Glaubenssieg?

Das ist mir dieser Tage auch so bewusst geworden.

Jeder von uns kennt Glaubenssiege, ich habe keinen Zweifel, jeder von uns kennt Glaubenssiege in seinem Leben. Und wir wollen Gott die Ehre geben, das wollte Gideon auch.

Aber dann stellen wir so ein Ephod auf. Dann stellen wir für unseren Glaubenssieg ein Symbol, ein Zeugnis auf, was vielleicht zunächst mal Gott die Ehre geben soll. Aber in Wirklichkeit führt das dazu, dass mein Glaubenssieg angeschaut wird.

Reden wir gerne, nicht gerne, wenn wir mal [01:13:01] unseren Glaubenssieg errungen haben, wenn wir etwas überwunden haben in unserem Leben, reden wir da nicht manchmal gerne von. Und dann steht auf einmal nicht mehr Gott im Mittelpunkt, sondern dann stehe ich im Mittelpunkt. Und das wurde bei Gideon so. So war er zwar nicht König, aber so wurde doch sein Glaubenssieg in den

Mittelpunkt gerückt. Was hatte er überhaupt mit dem Priesterdienst zu tun? War er Priester? Er kam nicht aus dem Levitenstamm. Wollte er jetzt, weil er einmal Gott ein Opfer bringen konnte, auf einmal als ein Priester, als ein Levit auch zusätzliche Aufgaben übernehmen, die ihm gar nicht zustanden?

Wir müssen sehr aufpassen, wenn der Herr uns eine Gabe der Lehre des Hirtendienstes überhaupt des Dienstes im Sinne von Epheser 4 gegeben hat, dass wir nicht meinen, damit wären wir prädestiniert für Priesterdienst. [01:14:01] Ich sage mal besonders Sonntagmorgens in den Stunden.

Da möchte der Herr nicht die Diener hören, da möchte er uns alle als Priester hören. Da möchte er unsere Herzen sehen, die ihm zugewandt sind und möchte, dass wir alle, nicht Diener, im Vordergrund stehen.

Deshalb ist es ganz, ganz wichtig, dass wenn der Herr dir oder mir eine Gabe gegeben hat, wir gerade im Blick auf den Priesterdienst, ich meine den gemeinsamen Priesterdienst, sehr, sehr zurückhaltend sind.

Damit wir nicht meinen, dass wir Anführer werden für einen solchen Priesterdienst. Und sicher hat der ein oder andere von euch auch schon mal von dem sogenannten Pontifex Maximus gehört.

Das ist ein Ausdruck, lateinischer Ausdruck, der heißt Oberpriester.

Wisst ihr, wer diesen Titel trägt heute? Der Papst.

[01:15:01] Das war mal ein Titel, den die Kaiser hatten. Und irgendwann mussten sie den ablegen und dann kamen einige Jahre, Jahrzehnte und dann haben auf einmal dieser Bischof von Rom hat dann diesen Titel übernommen. Wie ein Kaiser.

So kannst du die Königswürde ablehnen und über die priesterliche Tätigkeit auf einmal wie ein König, wie ein König regieren.

Ist das nicht eine Gefahr bei uns auch heute? Ich habe eben gesagt, Menschen wollen immer Könige haben.

Wir sind da keine Ausnahme. Aber wir lehnen natürlich jede Ordination und so weiter ab.

Aber wie ein König kann ich auch am Ort regieren. Ich kann eine Autorität mir anmaßen, gegen die dann keiner mehr ankommt. Wie ein König.

Ich kann am Ort [01:16:01] Widerstand nicht dulden, sodass dann alles von mir abhängt oder von Zweien vielleicht. Seht ihr, das ist auch eine Anwendung dieses Ephod-Bildes.

Wenn man sagt, ich will kein König sein, aber so ein Ephod für mich in Anspruch nehmen.

Das hat immer zwei Seiten. Die Seite von mir, der ich mir diese Autorität anmaße und die Seite der Geschwister, die das zulassen. Wir müssen in beiderlei Hinsicht auf der Hut sein.

Hier führte es dazu, dass Israel diesem Bild nachhürte und es Gideon und seinem Haus zum Fallstrick wurde. Wenn ich anfangs in meinem Herzen sowas zulassen, eine Stellung über meinen

Brüdern einnehmen zu wollen, dann führt das die Geschwister letztlich, früher oder später, weg von einem Leben in dem Gehorsam Gott und seinem Wort gegenüber.

[01:17:01] Das ist der Ernst des Handelns von Gideon. Und das ist der Ernst, wenn wir das zulassen. Wir sehen dann eine Zusammenfassung. In fast 28 Medien wurde vor den Kindern Israel gebeugt. Sie hoben ihrer Haupt nicht mehr empor und das Land hat in den Tagen Gideons 40 Jahre Ruhe. Wie eine Zusammenfassung und dann kommt irgendwie noch ein Anhang. Gott kann nicht schweigen über weiteren Niedergang bei Gideon.

Wir sehen, dass er offensichtlich mit dem Kampf zu Ende war und jetzt ein ruhiges, gesittetes oder ungesittetes Leben führte.

Wir sehen, er wohnte in seinem Haus, war alles jetzt in Ordnung, wie es schien.

Gemächlichkeit, Konsum, aber die Dinge des Herrn stehen nicht mehr im Vordergrund. Du kannst für den Herrn eine Zeit lang engagiert tätig gewesen sein und wenn du dann dich zurücklehnt und sagst, jetzt will ich auch die Früchte genießen, [01:18:01] dann müssen wir hier lernen, das geht nicht.

Der Dienst für den Herrn ist wie in anderer Hinsicht einmal verglichen wird mit dem Mond.

Engagement, Wachstum nimmt entweder zu oder nimmt ab.

Stillstand, gleichbleiben gibt es nicht.

Der Mond nimmt zu oder ab. Und so ist das auch in unserem Glaubensleben. Wenn wir dann aufhören für die Sache des Herrn einzustehen, dann geht es bergab, so wie bei Gideon. 70 Söhne.

Würde man vielleicht sagen, das ist doch eine wunderbare Familie. Aber wir lesen von vielen Frauen. 5. Mose 17, im Blick auf den König natürlich, wohl wahr, aber wird gesagt, ausdrücklich er soll sich nicht die Frauen mehren, auch nicht das Gold übrigens. Denken wir nochmal an das Efod hier. Ja, was hat er da getan?

Dann hat er eine Nebenfrau aus Sichem, man muss wohl vermuten, [01:19:01] dass sie nicht Israelitin war, sondern Hananitan war. Und einen Sohn bekommt er von ihr und nennt ihn Abimelech.

Mein Vater ist König.

Seht ihr, da ist diese Schmeichelei des Königs auf einmal doch vorhanden. Wenn Abimelech, mein Vater ist König heißt, dann war Gideon der König. Hat er doch irgendwie von dieser Ehre eines Königs etwas haben wollen?

Seht ihr diese Schmeichelei? Deshalb müssen wir so auf der Hut sein, für uns selbst. Wenn uns Freunde, wenn uns Geschwister, wenn uns Menschen etwas Gutes sagen, das können wir nicht abwehren. Aber wir müssen unser Herz frei machen davon, damit wir wirklich allein Christus in unseren Herzen haben.